

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 23.07.2017 / 10:00 Uhr

Jesus folgen – die Kosten der Nachfolge

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „*Es zog aber eine große Volksmenge mit ihm; und er wandte sich um und sprach zu ihnen: ²⁶ Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter, seine Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein. ²⁷ Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, der kann nicht mein Jünger sein. ²⁸ Denn wer von euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht zuvor hin und berechnet die Kosten, ob er die Mittel hat zur gänzlichen Ausführung, ²⁹ damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat und es nicht vollenden kann, alle, die es sehen, über ihn zu spotten beginnen ³⁰ und sagen: Dieser Mensch fing an zu bauen und konnte es nicht vollenden! ³¹ Oder welcher König, der ausziehen will, um mit einem anderen König Krieg zu führen, setzt sich nicht zuvor hin und berät, ob er imstande ist, mit Zehntausend dem zu begegnen, der mit Zwanzigtausend gegen ihn anrückt? ³² Wenn aber nicht, so sendet er, solange jener noch fern ist, eine Gesandtschaft und bittet um die Friedensbedingungen. ³³ So kann auch keiner von euch mein Jünger sein, der nicht allem entsagt, was er hat. ³⁴ Das Salz ist gut; wenn aber das Salz fade wird, womit soll es gewürzt werden? ³⁵ Es ist weder für das Erdreich noch für den Dünger tauglich; man wirft es hinaus. Wer Ohren hat zu hören, der höre!“* (Lukas 14,25-35)

Wir beginnen eine Sommer-Predigtserie zu dem Thema „Jesus folgen“. Für 6 Sonntage unterbrechen wir die aktuelle Predigtreihe über die Apostelgeschichte und wollen uns dem Thema der Jüngerschaft zuwenden. Wir werden darüber sprechen, was einen Jünger Jesu ausmacht, in welchem Verhältnis er zu dieser Welt lebt und wovon sein Denken und Handeln geprägt ist.

Heute machen wir den Auftakt mit dem Thema: „Jesus folgen – die Kosten der Nachfolge“. In dem Predigttext gebraucht Jesus dreimal den Ausdruck „*der kann nicht mein Jünger sein*“. Ein Jünger kann nicht sein, wer seine Familie nicht hasst (V. 26), wer sein Kreuz nicht trägt (V. 27) und wer

seinen Besitz nicht aufgibt (V. 33). Diese Worte Jesu rütteln uns so richtig auf!

Ich möchte die Schärfe Seiner Worte absolut nicht relativieren – dennoch ist klar, dass Jesus mit dieser Ausdrucksweise den Bogen bewusst ein wenig überspannt. Denn Er sagt ja an einer anderen Stelle, dass wir Vater und Mutter ehren sollen (Matthäus 15,4). Und Er weiß auch, dass einige Seiner Jünger recht viel besitzen werden, andere dagegen gar nichts. Einen allgemeinen Anspruch, dass ein Jünger jedes persönliche Eigentum aufzugeben hat, gibt es in der Bibel nicht. Wenn Jesus das trotzdem so formuliert, dann deswegen, weil es Ihm um die Motivation unseres Herzens geht.

Bei der Betrachtung des Textes dürfen wir die Grundlage des Evangeliums natürlich nicht vergessen. Denn in ihm wird gezeigt, was unser Herr auf sich genommen und was Gott für uns getan hat, um unsere Schuld zu vergeben. Jesus Christus hat die Herrlichkeit beim Vater verlassen und ist für unsere Sünden gestorben. Er hat Sein Blut für uns vergossen und den hohen Preis der Erlösung für uns bezahlt. Diese Erlösung schenkt Er uns ganz aus Gnaden umsonst.

Wie werde ich also ein Jünger Jesu? Sicher nicht, indem ich versuche, meine Erlösung zu bezahlen. Denn zum einen ist sie ein Geschenk und Geschenke bezahlt man nicht: *„Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, ⁹ nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme“ (Epheser 2,8-9).* Und zum anderen hat niemand die Mittel bzw. die Möglichkeit, seine Erlösung zu bezahlen. Unsere Konten vor Gott sind hoffnungslos im Minus, und es gibt keine Bank, die uns einen Kredit gewähren könnte. Wir können unsere Erlösung also nicht bezahlen – auch nicht, indem wir unsere Eltern hassen, unser Kreuz tragen und unseren irdischen Besitz aufgeben. All das reicht nicht aus.

Es gibt also keine Bedingungen, durch die man ein Nachfolger Jesu werden könnte – das ist nur möglich durch Glauben. *„Wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben“ (Johannes 3,36).* *„Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben hat; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag“ (Johannes 6,40).*

In unserem Predigtabschnitt sagt uns Jesus demnach nicht, wie wir Sein Jünger, also ein Christ werden können. Wenn das die Voraussetzungen dafür wären, dann gäbe es keine Christen. Es geht hier vielmehr darum, was einen Jünger auszeichnet und woran wir erkennen, ob wir wirklich Jünger sind. Diese Worte Jesu machen deutlich, dass in der Folge der Errettung etwas von uns gefordert wird (Heiligung). Durch sie macht unser Herr klar, wie sich unser Heil auf unser Leben auswirkt. Jesus zeigt darin die Folgen auf, die eine wahre Jüngerschaft für unser Leben mit sich bringt.

Unser Herr macht aber noch mehr deutlich, denn Er zeigt klar und ohne Umschweife, was einen Nachfolger erwartet. Er ist kein gewiefter Betrüger, der dir einen Vertrag mit seitenweise Kleingedrucktem vorlegt. Er verbirgt nicht vor uns, wie hoch die Kosten der Nachfolge sind, sondern Er redet Klartext. Jesus ist ganz anders als viele Scharlatane, die Nachfolger mit einer Art Lockvogeltaktik gewinnen wollen. Er sagt dir gleich zu Beginn klipp und klar, wozu Er dich ruft. Denn Er weiß um die Gefahr eines Namenchristentums.

In dieser Welt gibt es ca. 2, 3 Mrd. Christen. Ist es möglich, dass jemand sich Christ nennt und Jesus Christus ihn doch nicht kennt? In den Schlussworten am Ende der Bergpredigt sagt unser Herr, dass genau dies tatsächlich möglich ist. Er ist umringt von den Jüngern und vielen anderen, die sich zu Ihm halten, als Er sagt: *„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“ ²² Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Dämonen ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Machttaten getan? ²³ Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, die ihr das Gesetz übertretet!“ (Matthäus 7,21-23).* Jesus spricht mit diesen Worten nicht solche an, die sich sowieso offen gegen Ihn stellen – Atheisten, Gottesleugner und Ähnliche –, sondern die sich äußerlich zu Ihm halten.

Mit den Worten in Lukas 14 erinnert Er uns also an das Wesen eines Jüngers, sodass wir unsere Herzen prüfen, ob wir tatsächlich in den Wegen des Herrn wandeln.

Schauen wir uns nun diese drei Zeichen der Nachfolge an:

I. JESUS MUSS DIR WICHTIGER ALS JEDER ANDERE MENSCH SEIN

„Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter, seine Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein“ (Lukas 14,26). Das ist in der Tat eine sehr markante Aussage!

Wir müssen sie aber im Kontext mit anderen Bibelstellen sehen. In Matthäus 15, 4 weist Jesus beispielsweise die Pharisäer zurecht, weil sie Vater und Mutter nicht ehrten. Er sagte auch, dass Er nicht gekommen ist, das Gesetz aufzulösen, sondern es zu erfüllen (Matthäus 5,17). Und im Gesetz steht: „*Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir geben wird*“ (2. Mose 20,12). Paulus beschreibt zudem, wie ältere Frauen in der Gemeinde die Jüngeren anleiten sollen, ihre Männer und Kinder zu lieben (Titus 2,4). Und in Kolosser 3, 19 heißt es: „*Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie!*“

Das alles sagt uns: Jesus will nicht, dass die Beziehung zwischen Christen und ihren Familienangehörigen schlecht ist und dass wir unseren Ehepartner und unsere Kinder gering achten sollen. Er erwartet aber eine Loyalität von uns, die jede menschliche Beziehung übersteigt – selbst zu solchen Angehörigen, die uns am nächsten stehen. Es soll keine Beziehung in unserem Leben geben, die unsere Beziehung und unsere Treue zu Ihm übertrifft. Unsere Hingabe an Ihn soll nicht durch unsere Verantwortung anderen gegenüber eingeschränkt werden – auch, wenn es sich dabei um unseren Ehepartner oder unsere Eltern oder Kinder handelt. Wir sind zu vollkommener und absoluter Treue zu unserem Herrn berufen!

Wenn Jesus also sagt: „Du kannst deine Familie nicht lieben und gleichzeitig mein Jünger sein“, dann bedeutet das: „Du kannst deine Familie nicht mehr lieben als mich und gleichzeitig mein Jünger sein.“ Um es positiv auszudrücken: Du musst deinen Herrn mehr lieben als jeden anderen sonst. Er muss dir wichtiger sein als dein Baby und in deinem Herzen den Platz noch vor deiner Braut oder deinem Mann einnehmen.

Einige von uns wissen, was das bedeutet. Sie sind in Familien, die mit Jesus nichts zu tun haben wollen, zum Glauben gekommen. Sie werden bei Familienfesten schief angesehen und als religiöse Spinner abgestempelt. Manche leben tagtäglich in einem heftigen Kampf, weil der Ehepartner den Weg ohne Gott geht. Und auch deine Eltern haben sich von dir entfernt, weil du glaubst.

J. C. Ryle hat in seinem Kommentar zu dieser Textstelle Folgendes gesagt: „*Die Erfahrung sowohl in der Gemeinde als auch in der Familie und auf dem Missionsfeld zeigt, dass der größte Feind der Seele eines Menschen oft aus der eigenen Verwandtschaft stammt. ... Ungläubige Väter können es nicht ertragen, dass ihre Söhne von Gott sprechen. Weltliche Mütter ärgern sich, dass ihre Töchter die Heiterkeit der Welt ablehnen. Ein Zusammenprall zweier Welten findet dann statt, wenn die Gnade Gottes in das Herz eines Familienmitglieds Einzug hält. Dann ist der Zeitpunkt gekommen, an dem ein wahrer Christ sich an diese Worte Jesu erinnert und bereit ist, seiner Familie entgegenzutreten, statt sich gegen Jesus zu wenden.*“

Jesus spricht in unserem Textabschnitt also darüber, dass Er sogar vor der Familie Vorrang hat. Dies bezieht sich natürlich nicht nur auf solche Konstellationen, in denen die Familie gegen Gott eingestellt ist. Es betrifft auch die allgemeine Einstellung unserer Familie gegenüber, die wir oft mehr lieben als unseren Herrn. Denn manch ein Kind wird vergöttert, mancher Ehepartner angebetet. Du liegst in so mancher Nacht schlaflos und grübelnd im Bett, weil dir die Liebe zur Familie und damit die Sorgen um sie wichtiger geworden sind als Jesus. Deshalb sagt Er auch zu dir: „Meine Jünger lieben mich mehr als jeden anderen.“

II. WENN DU MIR FOLGST, KOSTET DAS ETWAS

Zweitens sagt Jesus in Vers 27: „*Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, der kann nicht mein Jünger sein.*“

Christus will damit nicht sagen, dass Sein Jünger Sein Kreuz tragen muss. Das konnte nur Er selbst tun, denn es gibt nur ein Opfer, das ausreicht für die Sünden derer, die gerettet werden – und das ist das Opfer des Herrn Jesus. Also erwartet Er nicht, dass wir Sein Kreuz tragen können und sollen.

Unser Herr will uns mit diesen Worten aber klarmachen, dass Er uns so wertvoll sein muss, dass wir bereit sind, alles andere dafür aufzugeben und zu ertragen. Er sagt damit also, dass Seine Nachfolge nicht nur süß und

schön ist. Sie ist kein Spaziergang am Strand bei Sonnenuntergang. Jüngerschaft ist kein Rosenbett. Jesus lädt uns nicht zu einer Kreuzfahrt ein, sondern in den „Kampf“. Und Er warnt: „Wenn du mir folgst, dann wird es dich etwas kosten. Du wirst auf die Probe gestellt, du wirst versucht werden. Die Nachfolge wird dir etwas abverlangen.“

Das geht schon mit dem inneren Kampf gegen die Sünde los. In dem Moment, in dem du in die Nachfolge Jesu trittst, beginnt in dir ein Kampf zwischen dem alten und dem neuen Menschen. Zuvor gab es einen solchen Kampf nicht. Da sind wir unseren Begierden einfach gefolgt. Als aber Christus in unser Herz einzog, bekamen wir eine neue Natur, die Gottes Willen gehorsam sein will. Die alte Natur ist aber auch noch da, sodass es zu einem Kampf zwischen den beiden Naturen in uns kommt.

Diesen Kampf beschreibt Paulus in Römer 7: „Ich finde also das Gesetz vor, wonach mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt.“²² Denn ich habe Lust an dem Gesetz Gottes nach dem inneren Menschen;²³ ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das gegen das Gesetz meiner Gesinnung streitet und mich gefangen nimmt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist.“²⁴ Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Todesleib?“²⁵ Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn! So diene ich selbst nun mit der Gesinnung dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde“ (V. 21-25).

Ein Nachfolger Jesu hat also einen Krieg in seinem Herzen. Dieses Kampfes ist er sich bewusst. Deshalb fordert Paulus alle Jünger Jesu auf: „Lasst uns anständig wandeln wie am Tag, nicht in Schlemmereien und Trinkgelagen, nicht in Unzucht und Ausschweifungen, nicht in Streit und Neid;“¹⁴ sondern zieht den Herrn Jesus Christus an und pflegt das Fleisch nicht bis zur Erregung von Begierden!“ (Römer 13,13-14). **Das Kreuz zu tragen heißt also, einen Kampf des Glaubens zu kämpfen.**

Das Kreuz zu tragen kann aber auch noch andere Facetten haben. Einige von uns hat es z. B. ihre Freunde gekostet. Auch in einer

Gesellschaft, die sich noch christlich nennt, bringt eine aufrichtige Nachfolge Jesu nicht selten die Trennung von weltlich gesinnten Freunden mit sich. Deshalb ist meine Frage an dich: Wirst du deinen Herrn höher achten als Freunde, die du verlieren kannst, oder willst du deine Freunde behalten und dafür die Treue zu Christus aufgeben?

Noch einmal J. C. Ryle: „*Lasst uns niemals vergessen, dass echtes Christsein etwas kostet. Als Namenschrist zur Kirche zu gehen ist einfach und billig. Aber die Stimme Christi zu hören und ihm folgen und ihm glauben und ihn bekennen erfordert Selbstaufgabe. Es wird uns unsere Sünden kosten, unsere Selbstgerechtigkeit, unsere Bequemlichkeit und unsere Weltlichkeit. All das muss aufgegeben werden. Wir müssen gegen einen Feind kämpfen, der mit 20.000 Mann gegen uns gerichtet ist. Wir müssen einen Turm in schweren Zeiten bauen. Unser Herr Jesus Christus möchte, dass wir das durch und durch verstehen und die Kosten überschlagen.*“

Genau diese beiden Illustrationen benutzt Jesus auch. Da ist jemand, der einen Turm baut, ihn aber nicht beenden kann, weil die Kosten zu hoch sind. Solche Bauwerke gibt es überall auf der Welt. Man beginnt und kommt damit nicht zum Ende. Die Kosten sind aus dem Ruder gelaufen. Und dann das andere Bild des Krieges. Welcher König geht mit 10.000 Mann in einen Krieg gegen 20.000 Gegner? Ein solcher wäre dumm, weil er gegen die Feinde nicht ankommt.

Die Botschaft lautet also: „Überschlage die Kosten der Nachfolge!“ Warum sagt Jesus das? Will Er dich davon abhalten, ein Christ zu werden? Nein, Er will damit nicht das Tor enger machen, als es sowieso schon ist. Er will dich nicht entmutigen, im Glauben zu Ihm zu kommen. Aber Er sagt es dir, weil Er absolut ehrlich mit dir sein will. Er will, dass wir wissen, was es wirklich bedeutet, Sein Jünger zu sein. Er will Seine Nachfolger davon abhalten, Ihm nur oberflächlich zu folgen, denn nichts schadet dem christlichen Glauben mehr als Namenschristen. Es ist eine Warnung und Gelegenheit zugleich, damit wir uns prüfen.

III. JESUS MUSS WICHTIGER SEIN ALS UNSER BESITZ

Und dann sagt Jesus noch etwas, Vers 33: „So kann auch keiner von euch mein Jünger sein, der nicht allem entsagt, was er hat.“ Hier spricht Jesus unseren Besitz an, der so schnell in unseren Gedanken und Herzen den ersten Platz einnehmen kann.

Bedeutet das, dass ein wahrer Christ keinen eigenen Besitz haben darf? Nein, sondern Jesus will auch mit dieser Forderung sagen, dass Er in unserem Herzen an erster Stelle stehen will. Wir müssen bereit sein, für Ihn alles zu geben – egal, ob Er uns dazu auffordert oder auch nicht. Materialismus soll uns nicht beherrschen, sondern allein der Herr Jesus. Unser Besitz und Eigentum muss sich Seinen Absichten in unserem Leben unterstellen. Unser Besitz will uns in die Irre führen. Wir glauben, Geld mache uns glücklich, Besitz mache uns wichtig und gebe Sicherheit. Aber tut es das wirklich?

Am 26. November 1922 schrieb Howard Carter Archäologie-Geschichte: Er entdeckte im Tal der Könige das Grab Tutanchamuns. Dieser Fund war außergewöhnlich, denn im Grab waren noch die meisten Schätze, die beim Tod des Pharaos mit hineingelegt worden waren. Es war voll wertvoller Güter, vergoldeter Figuren, Streitwagen und Throne – alles, was ein König im „Leben nach dem Tod“ benötigt. Aber Tutanchamun war ein Narr. Er glaubte, er könne alles behalten, was ihm wichtig war. Dabei hat er die Grabkammer längst verlassen, seinen Besitz konnte er aber nicht mitnehmen.

„Es sprach aber einer aus der Volksmenge zu ihm: Meister, sage meinem Bruder, dass er das Erbe mit mir teilen soll! ¹⁴ Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbteiler über euch gesetzt? ¹⁵ Er sagte aber zu ihnen: Habt acht und hütet euch vor der Habsucht! Denn niemandes Leben hängt von dem Überfluss ab, den er an Gütern hat. ¹⁶ Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Das Feld eines reichen Mannes hatte viel Frucht getragen. ¹⁷ Und er überlegte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun, da ich

keinen Platz habe, wo ich meine Früchte aufspeichern kann? ¹⁸ Und er sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter aufspeichern ¹⁹ und will zu meiner Seele sagen: Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und sei guten Mutes! ²⁰ Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird gehören, was du bereitet hast? ²¹ So geht es dem, der für sich selbst Schätze sammelt und nicht reich ist für Gott!“ (Lukas 12,13-21).

Wie können wir der Gefahr, unser Herz an Besitz zu hängen, begegnen? Ich rate dir: Denke an den wahren Reichtum. „Ihr kennt ja die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, obwohl er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet“ (2. Korinther 8,9).

Wer wahren Reichtum mit Materialismus gleichsetzt, ist arm dran. Denn im Vergleich zu anderen hat er stets mehr und auch stets weniger. Da ist immer jemand, der mehr hat. Wenn wir aber unseren Reichtum nicht anhand unseres Besitzes messen, sondern durch das, was Jesus Christus am Kreuz für uns getan hat, nämlich den Zorn Gottes befriedigt, für unsere Sünden gesühnt und unsere Seelen erlöst, dann haben wir echten Reichtum. Die Gnade veranlasste Jesus, arm zu werden, sodass wir reich werden. Wenn dieses Evangelium in unseren Herzen groß wird, werden Neid und Eifersucht klein.

Jesus sagt zu uns: „Gib mir nicht nur dein Herz, sondern Ich möchte alles von dir. Du sollst mich mehr lieben als deine Familie, du sollst bereit sein, in den Kampf zu ziehen und die Kosten zu überschlagen und den wahren Reichtum in mir zu finden.“

Wenn Jesus nicht der Sohn Gottes wäre, ja Gott selbst wäre, wäre das wirklich arrogant: „Gib alles auf und liebe mich mehr als alles andere!“ Aber Er ist König, Er ist der Sohn Gottes, Er ist Gott. Er ist hoch erhaben und unser Herr und Heiland, dem wir von ganzem Herzen nachfolgen wollen. Amen.